

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erscheint
Mittwoch und Sonnabends.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch
Post 1,65 Mark, durch die Post 1,98 Mark,
durch die Briefträger frei ins Haus 1,80 Mark.

Inseratenspreis
für die einpaltige Zeile 20 Pfg.,
3m Kreise amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere
Anzeigen 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.
Inserate werden bis Dienstag und Freitag
10 Uhr angenommen.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 46.

Nebra, Sonnabend, 8. Juni 1918.

31. Jahrgang.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 4. Juni.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Artilleriekampf wechselnder Stärke.
Kege Erkundungstätigkeit des Feindes
und stärkere Vorstöße an verschiedenen
Stellen der Front. Südwestlich von
Merris hat sich der Feind in kleineren
Grabenlinien festgelegt.
Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Nördlich der Aisne entziehen wir dem
Feinde in hartem Kampf einige Gräben.
Der jährliche Widerstand des auf den Höhen
westlich und südwestlich von Soissons sich
anklammernden Feindes wurden genommen.
Nach Entführung von Bernant und Miffy-
aur-Bois warfen wir den Feind auf die
Linie Le Soulier-Dommiers zurück.
Mehrere Batterien wurden erobert, einige
tausend Gefangene eingebracht.
Französische Gegenangriffe beiderseits
des Durcq-Flusses scheiterten unter schweren
Verlusten. Nordwestlich von Chateau-
Thierry haben wir im Kampf die Bahn
Bullaires-Bouresches überschritten und
feindliche Gegenangriffe abgewiesen.
An der Marne, zwischen Marne und
Reims ist die Lage unverändert.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.
Großes Hauptquartier, 5. Juni.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Erfolgreiche Vorstöße in Fländern
brachten Gefangene ein. An der ganzen
Front hielt rege Erkundungstätigkeit an.
Der Artilleriekampf lebte vorübergehend
auf.
Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz.
In Erweiterung unserer Erfolge auf dem
Südflügel des Aisne warfen wir den Feind

auf Ambleny-Cutry zurück und nahmen
seine Stellungen nördlich von Bommiers.
Vertikale Kampfhandlungen beiderseits
des Durcqflusses. Im übrigen ist die Lage
unverändert.
Leutnant Loewenhardt errang feinen 26.
Luftflieg.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.
Großes Hauptquartier, 6. Juni.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Artillerietätigkeit wechselnder Stärke.
Mehrfach brachten Erkundungsgesichte Ge-
fangene ein.
Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz.
An der Schlachtfrente ist die Lage un-
verändert. Vertikale Kampfhandlungen west-
lich von Fontois, nördlich der Aisne und
am Soieres-Grunde brachten uns in den
Besitz feindlicher Erdwerke und Gräben.
Der Artilleriekampf war vielfach lebhaft.
Gefangenens-Tiererei lag unter anhaltendem
Zerfallensfeuer der Franzosen.
Die Beute der Seeeresgruppe Deutscher
Kronprinz seit 27. Mai beträgt nach bis-
herigen Feststellungen mehr als 55 000 Ge-
fangene, darunter über 1500 Offiziere, mehr
als 650 Geschütze und weit über 20 000
Maschinengewehre.
In den beiden letzten Tagen wurden 46
feindliche Flugzeuge und 4 Gefessballone
zum Abwurf gebracht. Jagdgeschwader
Richthofen schoß gestern 15 feindliche Flug-
zeuge ab.
Hauptmann Berthold und Leutnant
Manckhoff errangen ihren 31., Leutnant
Ehmenhardt seinen 27., Leutnant Udel
seinen 26., Leutnant Kirstein seinen 21.
und 22. Luftflieg.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Vermischtes.
Nebra, 5. Juni. Dem Städtischen
Friedrich Breinlich wurde das Verdienst-
kreuz für Kriegshilfe Allerhöchst verliehen.
Nebra, 6. Juni. Ludendorff-Spende.
Die am Sonntag den 2. ds. Mts. stattge-
fundene Sammlung ergab den Betrag von
1000 Mark. Das reiche Ergebnis ist in
dankenswerter Weise auf die sehr fleißige
Hilfe unserer jungen Damen und auf die
bereitwillige Unterstützung des Ortsammel-
Auschusses, welcher gleich einen namhaften
Beitrag zeichnete, zurückzuführen. Auch
viele wenig begüterte Einwohner haben in
Anbetracht der Wichtigkeit der Spende
von ihrem Wenigen reichlich gegeben. Allen
sei hiermit herzlich gedankt.
Wemleben, 3. Juni. Am gestrigen
Abend wurde der sog. „Wloß“ hier ge-
feiert. Der ersten Zeit entsprechend ging
es recht ruhig und nüchtern zu.
Alteneoba, 1. Juni. Die diesjährige
Kirchenverpachtung ergab 23 000 Mk. gegen
6 000 Mk. im Vorjahre.
Freuburg a. U., 4. Juni. Die Lu-
dendorff-Spende ergab hier den erfreulichen
Betrag von 5 622,30 Mark.
Naumburg, 5. Juni. (Strafkammer.)
Seit 1914 hatte der Arbeiter Karl Böttcher
aus Eberstedt für einen Einbruchsdiebstahl
wobei er 2 Pferdebedecken und Handwerks-
zeug gestohlen hatte, nicht zur Rechenschaft
gekommen werden können. Außerdem hatte
er in der gleichen Nacht sich einen Unter-
schuß gelüßt, indem er von einem Wein-
bergshaus in Reinsdorf das Dach abgedeckt
hatte. Für beide Sachen hat er bei Zu-
baltung mildernder Umstände 1 Jahr 1
Monat Gefängnis erhalten.
Mersburg, 3. Juni. Wie vom Land-

ratsamt mitgeteilt wird, ist es möglich ge-
worden, im Kreise vom 16. Juni ab die
Protraktion nur um 1/3 Pfd. herabzusetzen und
obendrein reichliche Ersatzmittel zu gewähren.
Nebra, 7. Juni. Die Wiener Operetten-
und Schauspiel-Gesellschaft, welche sich
auf ihrer großen Tournee durch Deutschland
befindet, kommt am Montag wieder bei
uns zu Gast und bringt uns einen be-
deutenden Schlager. In Wien und Budapest
sowie in vielen anderen größeren Städten
hat diese packende Novität lange Zeit den
Spielplan beherrscht und ausverkauft
häuser erzielt. Die spannende Handlung,
die scharf ausgeprägten Charaktere und
nicht zuletzt die famosen, einnehmenden
Melodien, die reizenden Tänze haben dem
Werk einen Segenszug verschafft, der ihm
auch in hiesiger Stadt treu bleiben wird.
Die „Wiener Operetten- und Schauspiel-
gesellschaft“ ist nicht zu verwechseln mit
anderen reisenden Gesellschaften, vielmehr
ist es ein erstklassiges künstlerisches Unter-
nehmen, und kein Theaterfreund sollte die
Gelegenheit verpassen, sich dieses Werk
anzusehen.
Kirchliche Nachrichten.
2. Sonntag nach Trinitatis.
Es beginnt um 10 Uhr:
Herr Oberpfarrer Schwieger.
Kollekte für die Stadtmision in Halle a. S.
Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus.
Sungfrauenvereine.
Sonntag Teilnahme am Fest der Sungfrauenvereine
in Hermannsdorf. Verammlung dazu um 12 Uhr
am Gorgengarten.
Sonntag nachmittags 3 Uhr:
Jugendvereine.
Verammlung auf dem Turnplatz.

Verordnung.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung, des § 9 b des Gesetzes über
den Belagerungszustand und des Gesetzes vom 11. 12. 1915 betreffend die Abänderung
des Gesetzes über den Belagerungszustand wird unter Aufhebung sämtlicher Verord-
nungen über Schrotmühlen, insbesondere derjenigen vom 16. August 1917, im Interesse
der öffentlichen Sicherheit folgendes verordnet:
§ 1.
Als Schrotmühle im Sinne dieser Verordnung gilt ohne Rücksicht auf die
Bezeichnung jede nicht gewerblich betriebene und sonstige Vorrichtung, die zum Mahlen,
Schroten oder Quetschen von Getreide, Hülsenfrüchten oder Mais geeignet ist, mag sie
für Hand- oder für Kraftbetrieb eingerichtet, beweglich oder fest eingebaut sein.
§ 2.
Die Benutzung von Schrotmühlen zur Verkleinerung von Getreide, Hülsenfrüchten
und Mais zu Speise und Futterzwecken ist unterlagt.
Falls die Herstellung wirtschaftlich notwendigen Futterschrots in einer gewerblich
betriebenen Mühle für den Unternehmer eines Betriebes mit erheblichen Schwierigkeiten
verbunden ist, kann die untere Verwaltungsbehörde (Landrat, Kreisdirektor) für be-
stimmte Mengen von Getreide, Hülsenfrüchten oder Mais, die der Unternehmer zur
Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehes verwenden darf, die Verarbeitung mittelst
Schrotmühle gestatten. Die unteren Verwaltungsbehörden können die Ortspolizeibehö-
rden zur Erteilung der Erlaubnis ermächtigen.
Die Erlaubnis darf nur erteilt werden, wenn die vom Kommunalverband auf
Grund der Reichsgetreideordnung zur Ueberwachung der Selbstverforgung erlassenen An-
ordnungen eingehalten sind. Die Geltungsdauer der Erlaubnis darf nicht weiter als
einen Monat vom Tage ihrer Erteilung an erstreckt werden. Die Erlaubnis ist in
der Regel an die Bedingung zu knüpfen, daß der Betrieb während der Zeit der Be-
nutzung polizeilich beaufsichtigt wird.
Die Erlaubnis muß schriftlich erteilt werden. Der Erlaubnischein muß den
Namen des Unternehmers, die Menge und Art der zu verarbeitenden Früchte, sowie den
Zeitpunkt enthalten, bis zu dem die Erlaubnis gilt; er ist nach Ablauf der Frist
der ausstellenden Behörde zurückzugeben und von dieser aufzubewahren.
§ 3.
Jede entgeltliche oder unentgeltliche, dauernde oder vorübergehende Ueberlassung
von Schrotmühlen oder Teilen von Schrotmühlen an andere ist unterlagt. Das Gleiche
gilt für Verträge, durch die eine Verpflichtung zu solcher Ueberlassung begründet wird
(Kaufverträge und ähnliche).
Die untere Verwaltungsbehörde kann Ausnahmen von der Vorschrift im Abs. 1
zulassen.
§ 4.
Die Herstellung von Schrotmühlen und von Teilen von Schrotmühlen ist unter-
lagt.
Ein Reichsgetreidestelle kann Ausnahmen von der Vorschrift im Abs. 1 zulassen.
§ 5.
Es ist unterlagt, sich in periodischen Druckschriften oder in sonstigen Mitteilungen,
die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind, zum Erwerb oder zur Ver-
äußerung von Schrotmühlen oder von Teilen von Schrotmühlen zu erboten. Eine
Prüfungspflicht dahin, ob Anzeigen dem Verbote im Satz 1 zuwiderlaufen, liegt den
Verlegern, sowie den bei der Herstellung und Verbreitung der Druckschriften tätigen
Personen nicht ob.
§ 6.
Unternehmer von Mühlen und sonstigen Vorrichtungen der im § 1 bezeichneten

Art, die nach dem 1. Januar 1916 ihren Gewerbebetrieb angemeldet haben, bedürfen
einer Befreiung der unteren Verwaltungsbehörde, daß die Anmeldung des Gewerbe-
betriebes nicht zur Umgehung der Vorschriften über die nicht gewerblichen Schrotmühlen
erfolgt ist. Andersfalls finden auf sie die Vorschriften dieser Verordnung Anwendung.
§ 7.
Zwischenhandlungen gegen diese Verordnung sowie die Anreizung und Aufforde-
rung dazu werden, sofern nicht die bestehenden Gesetze eine höhere Freiheitsstrafe be-
stimmten, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Beim Vorliegen mildernder
Umstände kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu eintaufendfünfhundert Mark er-
kannt werden.
Magdeburg, den 25. Mai 1918.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Sontag,
Generalleutnant.
Verteilung von Lebensmitteln auf Karten.
Von Freitag, den 7. d. Mts. ab kann die bei den betreffenden Kleinhändlern auf
Grund des Bezugsabschnitts 6 der Lebensmittelkarte II bestellte Marmelade gegen Vor-
legen der Stammkarte entnommen werden.
Die Quittung 6 über den gleichen Bezugsabschnitt ist seitens der Kleinhändler
von der Stammkarte abzutrennen und ist letztere dem Inhaber wieder auszuhandigen.
Es werden **500 g** Marmelade zum Preise von 92 Pfg. verabfolgt.
Der Anspruch auf die Marmelade erlischt, wenn diese nicht bis zum 15. Juni d. Js.
abgeholt worden ist.
Quersfurt, den 4. Juni 1918.
Der Kreis-Ausschuß.
Höchstpreise für Erdbeeren.
Für Erdbeeren erste Wahl sind folgende Höchstpreise je Pfund festgesetzt worden:
für Erzeuger Großhändler Kleinhändler
bis einschl. 9. Juni 1918 90 Pfg. 120 Pfg. 150 Pfg.
vom 10. Juni 1918 ab 70 90 120
Die vorstehenden Preise gelten als Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisesgesetzes.
Quersfurt, den 4. Juni 1918.
Verf. Geflügelfutter.
Wir haben noch einen größeren Vollen Geflügelbäckfutter aus früheren Verteilungen
zu vergeben. Anmeldungen auf Inanspruchnahme sind **umgehend** bei die Firma Branden-
stein & Co. in Quersfurt zu bewirken. Das Futter eignet sich auch in aufgeweichtem
Zustande als Pferdefutter. Preis 25,50 Mk. pro Zentner.
Quersfurt, den 4. Juni 1918.
Der Kreis-Ausschuß.
Brotmarchen-Ausgabe
Montag, den 10. d. Mts., im Preussischen Hof
in alphabetischer Reihenfolge von 8^{1/2} - 10 Uhr vormittags.
Die bei dieser Ausgabe verabsolgtten Brotmarchen sind für 3 Wochen
bestimmt und müssen bis 30. Juni d. J. ausreichen.
Nebra, den 7. Juni 1918. **Der Magistrat.**
Fettmarken-Ausgabe
Dienstag, den 11. d. Mts., im Preussischen Hof
in alphabetischer Reihenfolge von 8^{1/2} Uhr bis 10 Uhr vormittags gegen Vor-
legen des Fudercheines.
Nebra, den 7. Juni 1918. **Der Magistrat.**

Das Baltenland.

— Seine deutsche Antiz. —
Wir haben es an allem, was uns in den baltischen Provinzen umgibt, fast die Sprache der Deutschen...

Es ist ein langer, dornenvoller Weg, den die Deutschen zurücklegen hatten in der Erfüllung der übernommenen Aufgabe...

Nach dem Verleß ist das Land in der Hauptstadt durch die Deutschen erschlossen worden. Was sie für die Entwicklung der...

Die ständische, durch die Geschichte bedingte Verfassung der baltischen Provinzen hat es mit sich gebracht, daß die Letzen und Ersten nicht in dem Ansehen...

Nach dem Verleß ist das Land in der Hauptstadt durch die Deutschen erschlossen worden. Was sie für die Entwicklung der...

Städte bedeuten im Handel und in der Industrie, die in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts dort ihren Eingang fand...

Politische Rundschau.

Der zum Verwaltungschef im Oberostgebiet berufene frühere Unterstaatssekretär im Handelsministerium Freiherr v. Falkenhausen...

Der Reichstage ist ein Gelegenheitszug gegangen, nach dem in Sachen, in denen dem Kaiser das Begnadigungsrecht zusteht...

Nach einer neueren Meldung erließ Lord French, der Unterabrig von Irland, eine neue Proklamtion, in der er Irland auffordert...

Die Stimmung in Italien ist infolge der deutlichen Offenheit an der Wäse auf das...

Außerer bebrüht. Die deutschen Geeresberichte dürften seit einigen Tagen nicht mehr erdigen.

Nach einer Erklärung der Moskauer Regierung ist in der neuen württembergischen Kapitulati eine unangenehme Verzichtung...

In Wien ist, wie die Volk. Ztg. erzählt, ein neuer Antrag auf Wahrungsmittelrat gefaßt worden, dessen festerer-tretender Vorsitzender der frühere Chef der Reichskasse, Herr v. Graevenitz...

Der Streit über die zukünftige Verfassung Finnlands ist noch immer unentschieden. Nach schwedischen Mitteilungen...

Die Wahlen in Rumänien, die in diesen Tagen stattfinden, sind ein voller Erfolg für die Regierung. Die Anhänger Bratianus und Jonecus...

Nach New York wird gemeldet, daß der in Philadelphia tagende Konferenzrat des Deutsch-amerikanischen Nationalbundes...

Der australische Vizegouverneur Hughes hielt in New York eine Rede, in der er den Entschluß Australiens ankündigte, eine Monroe-Doktrin für den Stillen Ozean aufzustellen...

Briefe aus dem Reichstag.

Der Eintritt in die heutige Tagesordnung beabsichtigt der amtierende Reichspräsident Dr. Baumbach...

Von den drei kleinen Anträgen, die auf der Tagesordnung standen, war nur einer antwort erhalten: der Betreuer des Freigewinnungs...

Belagerungszustand und Zensur, von der gleich der erste Redner, der Zentrumsgewerkschaftler v. Wegener, meinte, eigentlich habe das Haus diese Debatte nicht...

Nach der nationalbaltischen Abg. Freiherr v. Moltke ist der hier manifeste Behauptungen, glaube aber nicht...

Der Reichstag hat sich am 1. März 1896 in der 11. Sitzung eröffnet. Die Verhandlungen...

Der Reichstag hat sich am 1. März 1896 in der 11. Sitzung eröffnet. Die Verhandlungen...

Der Halbherr von Lubnow.

18) Roman von Arthur Bapp.
Um vierelbente, Papa.
Der Baron nickte.
„Na ja, da ist ja gar kein Zweifel —“

ein paar Worte mit Ihrem Herrn Sohn, der mich einlad, mich an dem Besichtigung zu beteiligen. Ich lehnte natürlich dankend ab.
„Wieder mußte ein bilkantes Rädeln über des Barons Gesicht. Der „Salatsoß“ murmelte er vor sich hin. Dann sprach er laut in den Apparat: „Ich habe eine andere Anweisung, Herr Lubnow. Nach meiner Ansicht handelt es sich nicht um einen mäßigen Zeitverleß, sondern um eine sehr erhebliche Sache, um die Vorbereitung zu einem Duell.“

„Nicht in der Fabrik? Ich verleihe Sie nicht, Herr Lubnow.“
„Er antwortete sich mit Ihrem Herrn Sohn auf einem unbekannten Grundstük neben der Fabrik. Die jungen Herren betrieben ritierliche Übungen.“
„Der Baron zuckte leicht zusammen. „Ritierliche Übungen?“ fragte er mit dem Ausdruck starker Spannung.“

ein paar Worte mit Ihrem Herrn Sohn, der mich einlad, mich an dem Besichtigung zu beteiligen. Ich lehnte natürlich dankend ab.
„Wieder mußte ein bilkantes Rädeln über des Barons Gesicht. Der „Salatsoß“ murmelte er vor sich hin. Dann sprach er laut in den Apparat: „Ich habe eine andere Anweisung, Herr Lubnow. Nach meiner Ansicht handelt es sich nicht um einen mäßigen Zeitverleß, sondern um eine sehr erhebliche Sache, um die Vorbereitung zu einem Duell.“



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

„Wie gut deutsch allerwege.“

Roman von Viktor Helling.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Armer Papa! Und den Namen der Firma?“
 „Nennt Dahlheimer vorläufig nicht. Der Name tut auch nichts zur Sache; mir genügt, daß nunmehr also Berliner ihre Finger im Spiel haben. Für langfristige Verträge sind die schwerlich zu haben. Gerda, Gerda, ich glaube, das ist der letzte Streich, der gegen unser altes liebes Kunstgewerbe geführt wird!“

„Verliere nicht den Mut! Gott hat ja auch bei Lionel geholfen. Er wird auch hier helfen. Vielleicht bekommen wir aus England bald gute Nachrichten!“

„Ach, das liegt noch im weitem Felde. Das ist ein schwacher Hoffnungsanker. Ich bin mutlos geworden, ich, der ich das Glück schon zu fassen glaubte.“ Er lachte bitter vor sich hin. „Hoffnung, Träume . . . alles aus!“

Mit tiefer Ergriffenheit hört sie seine Worte. Einen Augenblick blieb sie stumm, dann sagte sie, mit ihrer Hand seine tastende Hand, die über die Briefe fuhr, suchend:

„Es ist nicht alles aus, Papa, das redest du dir nur so ein. Nur wer den Mut und die Hoffnung verliert, hat alles verloren. Du weißt dich von uns allen geliebt, Herzenspapa, wir stehen dir treu zur Seite. Noch kann das Leben dich für vieles entschädigen, dir viele, viele lichte Stunden beschern. Weißt du noch, wie du früher aller Sorgen

gelacht hast? Weißt du noch Papa? Ich sprach gestern mit Lionel davon. Wir haben dich lange nicht heiter, so lange nicht lachen sehen! Das mußt du wieder lernen!“

„Gutes Kind, ja, wer könnte, wie du sagst! Aber du hast recht, ich muß nun mutig durchhalten, auch ohne das glückverheißende System . . . auch ohne dieses!“

Sie glaubte Seufzer zu hören. Tat es ihm leid, daß er dem Spiele abgeschworen hatte?

„Und auch das will ich beherzigen,“ fuhr er fort, „daß nur der verloren ist, der ohne Hoffnung ist! So, und nun wollen wir zur Mama gehen!“

Gerade als Herr von Deutschbein mit Gerda in den Fahrstuhl steigen wollte, traten Otto Streffler und Frau aus diesem heraus. Er war rosig und frisch und atmete die Kälte der eben geöffneten Dürsche aus. Ein modischer kariierter Sakkoanzug schmiegte sich, leise spannend, um seine runde Figur. Er benutzte die Gelegenheit, um sich bei Herrn von Deutschbein nach dem Befinden des Herrn Sohnes zu erkundigen, und stellte fast im selben Atem Frau Marianne vor.

Herr von Deutschbein dankte gerührt. Als man sich nach den üblichen Fragen und Antworten verabschiedete, sah Frau Marianne stolz zu ihrem Manne auf, sie bewunderte seine weltmännische Art.



Sonnenstein im Herzen. Nach dem Gemälde von E. Uiczky.
 Photographie, Verlag von Franz Hanfstaengl, A. G., München.



Hans Heinrich wurde mit einem lauffreudigen Hallo begrüßt.

„Na, wie gefällt dir Otto Streffler im Rahmen dieses feinpunktierten Anzugs? Hab' ich dir zu Ehren gewählt, mein Lieber! Demier Cui 1913, letzter Schrei, perfekter Riviera-Brille... Nimm Platz, Mimms! Unser mitreisendes Hochzeitspaar hat es wohl verschlafen?“

„Wenigstens sind sie noch unsichtbar,“ sagte Hans Heinrich, „Ja, die liebe Pünktlichkeit! Und dabei ist dein Schwager doch Sommerleutnant und wir nur simple Untertanen. Aber wenn ich sage, ich bin um acht da, da bin ich's auch; das ist die Pünktlichkeit, die mir der wackere Gutschenreiter anerzogen hat. Nein, Mimms, ist der Mensch mal ausfallend geworden, wie ich am Achtermittwoch den Frühfall verschlafen hatte! Kannst dich noch besinnen, Dschöndchen? Wir waren im Kristallpalast gewesen und hatten dann bei Aederlein in famoser Gesellschaft ein Soupechen gemacht — in Ehren selbstredend, liebe Mimms! Oh, waren das Zeiten!“

„Und was hast du heute vor?“ fragte Jund.

„Die Aufgabe des Tages ist schon gestern gelöst worden. Da ich, wie vorauszusehen, gestern in Monte Carlo verloren habe, steht heute die Raiberhöhle wiederum auf den Tageszettel. Du fährst doch mit. Dschönd?“

„Du wirst nur wieder verlieren,“ mahnte die Gattin. „Und dann wird unsere Reisefasse zu knapp, und wir können nicht mehr mit Pfeiffers über den Gardasee zurück. Denken Sie, Herr Jund, wir werden das berühmte Sirmone besuchen!“

„Ja, und heute nachmittag das berühmte Monte. Beruhige dich, Geliebte. Es sind die letzten fünfzig Franken, die ich dieser Hölle in den Nachen zu werfen oder aber mit Zinjeszins zu entreißen gedenke. Genau soviel, wie ich als vorsichtiger, nüchternen Mitteleuropäer gestern aufs Spiel gesetzt habe. Du mußt mir zugeben, daß das keine fanatische Uebertreibung ist.“

Frau Marianne lächelte. „Ich will dir ja auch das Vergnügen nicht verbittern. Ich dachte nur...“

„Ach so, von wegen der Weiterreise? Auch in dieser Hinsicht sei beruhigt Traute! Du wirst nicht dritter Kajüte in unserem herzigen Nestchen landen — ganz abgesehen davon, daß uns im Notfall die generöse Bank das Viaticum geben muß.“

„Das Viaticum?“

„Kriegt jeder, der nicht mehr fort kann. Ich kannte einen, der hat es sechs mal bekommen. Das ist ständige Einrichtung, und daß du, Dschönd, als Globetrotter und Muster internationaler Eleganz das nicht weißt, ist mir glatt 'ne Bezeel. Ober hattest du was auf dem Herzen, da du die schöne Stirne fraus ziehst?“

„Später, Streffler! Ich sehe, daß soeben meine Geschwister den Aufzug verlassen.“

Er winkte Siddy zu. Pfeiffers kamen schnellen Schrittes an den Tisch. Streffler konnte sich die Frage, ob die Herrschaften bereits ausgeschlafen hätten, nicht versagen, er tat sie um so lieber, als sonst diese Frage meist von der gegnerischen Seite an ihn gestellt wurde.

„Ja, ja,“ setzte er hinzu, „Morgenstunde hat Gold im Munde. Ich lasse mich hier mit Mimms und dem edlen

Dschönd schon eine halbe Ewigkeit von der Sonne überglänzen und vergolden; im Schatten zeigt das Thermometer bereits achtundzwanzig Grad. Ich wage im übrigen nicht, nach Ihrem Wohlbefinden zu fragen, gnädige Frau, da Ihr Aussehen Sie jeder Antwort, mich jeder neugierigen Frage überhebt.“

Siddy lächelte. „So ist er nun immer!“ meinte Frau Streffler zu Hans Heinrich. „Sagen Sie, war denn Otto als Alan auch schon so übermütig?“

Wilhelm Pfeiffer entschuldigte seine und Siddys Verspätung. Er habe erst die eingelaufene Morgenpost durchgesehen, worauf Streffler sagte, das sei eine Ausrede, die er sich merken werde. Er hatte schon eine Zigarre von artigen Durchmesser vor und blies den weißen Rauch in das wolkenlose Himmelblau.

„Ja, und doch war es gut, daß ich die Briefe gleich erledigte. Ob auch du es gutheißest, lieber Schwager, ist freilich die andere Frage. Hier, bitte, nimm das Briefchen, welches meinem als Einlage beigelegt war.“

„Von Papa?“ Hans Heinrich klemmte sein Einglas ins Auge. „Ich will doch nicht hoffen, daß mein wohlverdienter kleiner Absteher mir von Papa verdacht wird?“

„Nein, verdacht keineswegs,“ sagte der Schwager und rückte seinen Stuhl zurück, da in diesem Augenblick Wiffis Lambert im Glanze ihres eben frischgestrichenen Saagrüns an seinem Plage vorüberstreifte. „Aber es besteht der dringende Wunsch, daß einer von uns beiden so schnell wie irgend möglich nach Berlin zurückkehrt. Es handelt sich um eine unaufschiebbare Reise, von der ein gutes Geschäft zu erwarten steht. Papa bedauert, daß er selbst wegen seines Podagras verhindert ist, diese Reise zu tun. Die Entscheidung liegt bei uns, lieber Hans.“

„Gutsbeschäftigung —“ las Hans Heinrich. „Verhandlungen mit dem Besitzer, wobei es sich um schnelles Zufassen handelt gemäß der näheren Information, die hier am Plage zuteil wird.“

Und als Nachschrift stand darunter, was Hans Heinrich stillschweigend las:

Ich würde es gern sehen, wenn Du Deinem Schwager die Reise abnimmst, da es für ihn doch störend ist, die Hochzeitsreise abzubrechen.

Andererseits hast Du mir durch Deine Reise nach Lyon gezeigt, daß Du ganz der geeignete Mann bist.

„Mein lieber Sozjus, unser Vater,“ fuhr Wilhelm Pfeiffer fort, der sich bei Herrn und Frau Streffler entschuldigt hatte, vor ihnen etwas Geschäftliches zur Sprache zu bringen, läßt es uns frei, wer von uns reisen will. Ich nehme dir diese Arbeit, die einen so schönen Lohn in sich zu bergen scheint, natürlich gern ab, zumal ich Dahlheimer, der hinter der ganzen Geschichte steckt, persönlich kenne...“

Aber der Schwager unterbrach ihn: „Davon kann keine Rede sein! Nein, Wilhelm, selbstverständlich bin ich es, welcher reist!“

„Wie gut du bist!“ triumphierte Siddy. „So und nicht anders, das wußte ich, würdest du sprechen!“

Es kam trotzdem zu einem edlen Wettstreit. Jund war nicht nur ein guter Bruder, sondern sein „Fazlentinum“ — wie Streffler einst recht offen die Seite genannt hatte, die einem Hans Heinrich in der Vollendung zeigte — hatte den inneren



**Es wird das Jahr stark u. scharf
hergehn—Aber man muß die Ohren
steif halten u. Jeder, der Ehre u.
Liebe für das Vaterland hat
muß alles daran setzen.
Friedrich der Große—1757—**

Menschen noch nicht verderbend durchdrungen. „Ne ganz guter Kern unter ner rauhen Hülle“ waren die Worte gewesen, mit denen ihn eben derselbe Streffler bei seiner Frau eingeführt hatte.

Jedenfalls, er war sich nicht eine Sekunde darüber unschlüssig, daß er und nicht der Schwager reiste. Im Notfalle konnte er ja überdies hierher zurückkehren, wenn die Geschäfte gut erledigt waren. Gegen einen Erholungsurlaub würde dann der Vater gewiß nichts haben. Und vor allem: er mußte jetzt erst mal mit sich ins Reine kommen, was er denn hier eigentlich zu suchen hatte, einmal aus der Entfernung das hier Erlebte überdenken. Bei der Enttäuschung, die ihn erwartet hatte, mußte ihm die plötzliche Reise sogar willkommen sein. Hatte er dann in Ruhe alles überlegt, dann war er vor vorliegenden Entschlüssen sicher.

Aus diesen Gedanken heraus wiederholte er: „Nichts, liebe Siddh, könnte mir ferner liegen, als auch die schöne Reise zu schmälern. Ich reise.“

„Streffler, entscheide Sie!“ sagte der Schwager.

Der dipe Streffler war über den Ausgang gespannt. Er sah nicht so weit wie Junk; für ihn bedeutete die Abreise seines Freundes den Abbruch der Beziehungen. Oder hatte der gute Schönk schon die Klinte ins Korn geworfen und schon eingesehen, daß er nicht der Mann war, der vor Hildgard Pfeifer Gnade finden würde? Und dann die andere Wahrnehmung, die er gemacht zu haben glaubte: war auch die Aufmerksamkeit, die er der hübschen Baronessa entgegenzubringen schien, nur eine Täuschung gewesen? Er sah nicht klar, er, der sonst, wie er selbst sagte, so einen feinen Niescher in derlei zarten Geschichten hatte!

„Ich und entscheiden?“ wiederholte er. „Herrschaften! Ich eigne mich nicht dazu. Ich bin Partei. Denn ich strebe natürlich danach, daß unsere so schön begonnene gemeinsame Hochzeitsreise nicht aus dem gewohnten Geleise kommt... Aber ich sehe da eben, daß dort Fräulein Pfeifer kommt — schön wie ein Maimorgen! — lassen wir sie, die Unparteiische, entscheiden.“

(Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaftliches.

Kontrolle der Ernte.

Durch die Reutenot wird in vielen Gegenden die Ernte viel zu lange verzögert. Da stehen viele Morgen Getreide im Zustande der Reife, ohne daß sie gemäht werden. Schnell wird die sogenannte Totreife, besser Ueberreife, da sein, bei welcher ein großer Teil der Körner- und zwar die besten, bei der Ernte verloren gehen. Die Verluste sind ganz außerordentlich. Es wäre daher nötig, daß für jede Gemarkung einige sachverständige Einwohner bestimmt würden, die überall nachsehen und von solchen Fällen schnell Bericht erstatten. Dann aber müßten den gutwilligen Landwirten schnell Arbeitskräfte, ev. passende Kriegsgefangene, zur Verfügung gestellt werden, böswillige zur schnellsten Arbeit gezwungen werden. Wir müssen eben alles tun, um die Ernte zu bergen.

Wässern der Wiesen.

Das Wässern soll überall angewandt werden, wo passendes Wasser zur Verfügung steht. Am besten ist Fluß- oder Bachwasser, welches reich an Nährstoffen ist. Steht Quellwasser zur Verfügung, so wird dieses am besten aufgestaut, damit es Nährstoffe an sich ziehen kann. Kann man tüchtig Jauche hineinfahren, so wirkt es um so besser. Reichwasser ist sehr gut zum Wässern der Wiesen, doch soll es vor und während des Abfließens tüchtig aufgerührt werden, da sonst die besten Nährstoffe auf dem Boden des Teiches zurückbleiben.

Dauerweiden

können nur dann ihren Zweck erfüllen, wenn sie nicht zu stark besetzt werden. So rechnet man auf gute Weiden pro Hektar 3—4 Stück, und auf geringere Weiden nur 2 Stück. Bei einer solchen Besetzung halten die Weiden bei normaler Witterung den Sommer aus. Wird mehr Vieh aufgelassen, so muß bald Zufutter gewährt werden.

Pflanzen für Forellenteiche.

Auch für Forellenteiche ist die Schaffung eines guten Naturfutters von großer Wichtigkeit. Das Naturfutter läßt sich besonders durch praktische Ueberspflanzung vermehren. Sehr gut eignen sich dazu die Weiden, welche ganze Schwärme von Insekten anziehen. Wasserlilien, Kreuze und Kalamus leisten ebenfalls gute Dienste. Sie ziehen besonders Wasserschneden an, welche die Blätter mit Laich überziehen und so den Fischen einen Lederbissen bieten.

Erhaltung und Mastfutter der Karpfen.

Der Karpfen gedeiht bei einem genügenden Erhaltungsfutter, welches ihn normal wachsen und gesund bleiben läßt. Der Karpfen ist aber auch mastbar. Je mehr Futter er findet, umso schneller wächst er. Auf dieser Eigenschaft beruht sein Hauptwert als Teichfisch.

Junge Hunde

sollen täglich drei- bis viermal gefüttert werden. Auch für später ist eine dreimalige Fütterung angebracht. Eine einmalige Fütterung am Tage ist nicht richtig. Man darf das Haustier nicht mit dem wilden Tier vergleichen, welches meist den Tag verschläft. Man versuche doch selbst nur einmal mit einer Mahlzeit auszukommen.

Reinlichkeit im Schweinestalle

wird durch höhere Futterverwertung mehr als belohnt; denn man glaube gar nicht, daß das Schwein ein Tier ist, das sich nur im Schmutze wohl fühlt. Eine sehr praktische Maßnahme ist nun folgende: Der Boden des Stalles wird ein wenig schräg gepflastert und durch Ziegelsteine, welche auf der hohen Kante stehen, in zwei Teile, einen höher und einen niedriger gelegenen, geteilt. Nur in die obere Abteilung wird Stroh eingestreut. Die Tiere gewöhnen sich nun sehr bald daran, ihre bleibende Lagerstätte im oberen Teile aufzuschlagen,

während sie den unteren Teil zum Absetzen ihrer Exkremente benutzen. Infolgedessen bleiben die Schweine immer sauber, was seine günstige Wirkung auf das Wohlbefinden der Tiere nicht verfehlen wird. Noch zweckmäßiger als die eben beschriebene Einrichtung dürfte die Aufrihtung einer sogenannten Britische sein. Es ist diese ein aus Stangen gezimmertes, auf vier Pfählen ruhendes Lager, auf welches die Streu der Schweine gestreut wird. Haben die Tiere sich einmal daran gewöhnt, ihren Ruheplatz auf diesen Britischen zu wählen, dann werden sie denselben auch beibehalten.

Die Ziegenmilch

hat selbst im Kriege, wo man nicht mehr so heikel ist, mit Vorräteilen zu kämpfen. Es sei daher nochmals hervorgehoben, daß die Ziegenmilch wegen ihres hohen Gehaltes an Fett viel besser als Kuhmilch ist und besonders als Kindermilch viel besser ist als diese. Sie kommt eben von allen Milcharten der Muttermilch am nächsten, und manches Kind, welches keine Kuhmilch vertrug, ist schon durch Ziegenmilch gerettet worden. Ganz besonders ist der Genuß der Ziegenmilch außer Kindern auch Lungen- und Brustkranken sowie Blutarmen zu empfehlen. Da heute die Eisenpräparate fehlen, so sollen Bleichsüchtige und Blutarme nur direkt zu Ziegenmilch greifen. Der Geruch, den manche Ziegenmilch hat, verliert sich schnell, wenn die Ziege mehr Gras als Blätter frisst.

Zurückhalten der Milch.

Der Ausdruck vom Zurückhalten der Milch ist ebenso verbreitet als unrichtig. Es ist diese Erscheinung kein Zurückhalten, sondern es ist ein Verjagen der Neubildung. Die Milch bildet sich während des Stillens fortwährend neu, und zwar ist die Neubildung um so stärker, je wohler sich das Tier fühlt. Durch hartes Drücken und Aneten wird die Milchbildung befördert, durch Härte und Ungeßlichkeit, durch Schmerz und Erschrecken gemindert.

Gegen die Maul- und Klauenseuche des Rindviehs,

unter der es so schrecklich zu leiden hat, ist schon vieles versucht worden. Da die Tiere sich sträuben, wenn man ihnen die gebotenen scharfen Sachen eingießen will, und da sich alles Gebotene als machtlos erwies, wurde folgender Versuch gemacht: Man ließ zwei Mäde, zu jeder Seite des Tieres eine, zu gleicher Zeit mit einer Wurzelbürste mit recht kaltem Wasser das Tier ganz kräftigbürsten, etwa zehn Minuten; alsdann wurde das Tier mit einem trockenen Luche oder alten Säcken überdeckt, und so, je nach dem Grade des Fiebers, ein-, zwei- oder dreimal des Tages behandelt, so lange, bis das Tier gesund war. Nach innen wurde auf jedes Tier ein Löffel voll Joenum graecum gegeben, aufgelöst in zwei Liter Wasser, und dies unter das Futter gemischt. Joenum graecum wirkt kühlend, schleimlösend und schleimlösend. Als Nahrung ließ man Grummet bieten, welches mit kochendem Wasser angebrüht wurde, und erkalte weich genug war, um von den Tieren aufgenommen zu werden; dann angebrühte Kleie oder minderwertiges Wehl. Auf diese einfache Weise war die fürchterliche Seuche in kurzer Zeit, etwa acht Tagen, gehoben, und hat das Vieh sich auch sehr rasch wieder erholt. Nach diesen beschriebenen Vorkommnissen mit kaltem Wasser und trockener Ueberbedeckung kommt das Vieh in Schweiß, und diese überfließende Ausdünstung entfernt den Krankheitsstoff. Die ersten Anzeichen der Seuche sind, daß das Vieh große Unlust zum Fressen zeigt und schleimigen Schaum vor den Nachen bringt, welcher manchmal bis zur großen Portion im Voren sich findet, bis zu zwei Liter. Der Nachen der Tiere ist ganz voll Blasen, ähnlich wie Blattern bei den Menschen; es ist durchaus begreiflich, daß ein mit dieser Krankheit behaftetes Tier kein Stroh und Heu fressen kann. Eben solche Blasen bilden sich unter den Klauen, und sind diese auf, so sieht man das rohe Fleisch, welcher Zustand bei hochgradiger Seuche bis zur Abfallung der Klauen sich steigert.



Professor Dr. Fritz Kaufenberger, Erfinder und Erbauer des neuen deutschen Ferngeräteschüßes.

Bilder aus großer Zeit.

Professor Dr. Fritz Kaufenberger, der unser berühmtes 42cm-Artilleriegeschütz konstruierte, hat auch das neue Ferngeschütz, der Schreden der Pariser, bei Krupp erbaut. Diesem Manne und seinen Mitarbeitern sind einige unserer besten Waffen zu verdanken. Hierfür wurden ihm bereits weitgehende Anerkennungen und Ehrungen zuteil.

Zeitanficht aus der Feldwohnung unseres am 21. April im Luftkampf gefallenen Fliegerhelden, des Mittelmeisters Freiherrn Manfred von Nichthofen. An der Wand der Feldwohnung befinden sich Nummern und Abzeichen abgeschossener feindlicher Flugzeuge, an der Decke der Motor eines englischen Flugzeuges, der als Kronenleuchter umgearbeitet wurde. —

Nachdemertüchne Jagdstaffel flieger Manfred v. Nichthofen das 80. feindliche Flugzeug zur Strecke gebracht hatte, trafen ihn sechs feindliche Kugeln tödlich. Nach seinem Absturz hinter den feindlichen Linien oberhalb des Dorfes Sallig-le-Sec wurde Nichthofens Körper nach einem Flugplatz überführt und auf ein Parabett gelegt. Auf dem schwarzen Holzarge war eine Aluminiumtafel angebracht worden, die in zwei Sprachen folgende Aufschrift trug: „Kavalleriehauptmann Freiherr Manfred von Nichthofen, 25 Jahre alt, in einem Luftkampfe am 21. April 1918 gefallen.“ Sechs Offiziere, alles Piloten, trugen den Sarg auf ihren Schultern bis zum Totenwagen. Zwölf Soldaten, in doppelter Reihe aufgestellt, bildeten die Ehrenwache. Ein anglikanischer Feldprediger schritt dem Leichenzuge voran. Vier französische Flieger, die auf dem Luftwege herbeigeleitet waren, und fünfzig Soldaten, die in vier Reihen marschierten, folgten ihm. Der Sarg wurde in einer Ecke des Friedhofes nach einigen Worten des Geistlichen



Zeitanficht aus der Feldwohnung des gefallenen deutschen Fliegerhelden Mittelmeister Freiherrn von Nichthofen.

beigesetzt. Ferner wurden drei Artilleriefalben zu Ehren des Toten abgefeuert. — In Nummer 15 unseres Unterhaltungsblattes brachten wir die letzte photographische Aufnahme unseres Helden im Kreise der Offiziere seiner ruhmreichen Jagdstaffel.

Für die Küche.

Gemüsezubereitung. Ein vielfach geübter Mißbrauch ist es, die Gemüse in Salzwasser abzukochen und dadurch ihrer Nährsalze zu berauben. Die Kochbücher erteilen dann den Rat, das übrigbleibende Wasser zu Suppen zu verwenden; d. h. sie führen die entzogenen Nährstoffe auf Umwegen dem Körper wieder zu. Praktischer und wohlschmeckender ist die süddeutsche Kochweise, bei der jedes Gemüse, Mohrrüben, Weißkraut, Kohlrabi, Bohnen usw. gleich in heißem Fett angeköpft wird. Nach einiger Zeit, wenn das Gemüse fast weich ist, stäubt man etwas Mehl darüber, füllt langsam Wasser nach und fügt die ortsüblichen Gewürze hinzu. Ganz besonders empfehlenswert ist die Zubereitung bei Spinat, der in der Krantküche und bei Ernährungskuren so wertvoll ist. Der von den Wurzeln befreite Spinat wird gewaschen, fein gehackt, oder besser durch die Hackmaschine getrieben, mit dem Wasser, das sich beim Zerleinern gebildet hat, in das heiße Fett geschüttet (für Kranke Butter oder Pflanzenbutter), etwas Mehl daran gestäubt und das Gemüse langsam mit Milch aufgefüllt. — Gute Verwendung für Magermilch. — Bei besonders ernährungsbedürftigen Patienten statt der Milch einige Löffel steif geschlagener angeführter Schlagjahne unter das Gemüse gießen. In Anbetracht der großen Schwierigkeit, die gerade „die Kriegsküche“ in der Krankenpflege bieten wird, ist eine gesundheitsmäßige, alle Nährstoffe auszunutzende Zubereitung der Gemüse von großer Bedeutung.

Gefüllter Kohlrabi (für fünf Personen). 15 Knollen werden gewaschen, nachdem möglichst große und gleichmäßige ausgesucht sind, dann wird ein Dedel abgeschritten, das Innere mit einem spitzen Messer ausgehöhlt und dann mit einem Klopstein gefüllt, der in folgender Weise bezuzustellen ist: 1/2 Pfund gedacktes Kalbfleisch, 1/2 Pfund fetter Speck (rober) ist nochmals durch die Hackmaschine zu treiben, mit 2 Eigelb, 1 Tasse geriebenen Brotes, Rümmele, Salz und Pfeffer zu würzen. Zuletzt kommt der sehr feste Schnee von den beiden Eiern hinzu. — Der entfernte Dedel ist mit kreuzweise, zuvor geröstetem weißen Zwirn, wieder aufzubinden und die Knollen, nebeneinandergerichtet, in folgender Brühre gar zu schmoren: Aus hellem Butterölschmähel rühre man mit heißem Wasser, etwas Zitronensaft, einem Hauch Zwiebeln eine dickflüssige Sauce, schmore darin die Knol-

len gar, was etwa eine Stunde in Anspruch nimmt, würze zuletzt mit Petersilie und 2 kleinen Boullionwürfeln und ziehe kurz vor Fisch die Sauce mit einem ganzen Ei ab. Das entfernte Grün und das Innere der Kohlrabi werfe man nicht etwa fort. Dies ist mit wenig Wasser zu kochen, durch die Maschine zu treiben und mit einem Stück Butter, dem nötigen Salz und etwas gehackter Sardelle gar zu schmoren. Es gibt für das Abendessen ein schmackhaftes Gemüse.

Birtentäschlein. (Für 5 Personen.) Hierzu ist zuerst ein guter Rindfleisch zu bereiten und zwar sind 2 ganze Eier und 2 Löffel Milch nebst 1 Löffel Zucker und 1 Löffel zerlassener Butter in soviel Mehl zu kneten, bis sich ein fester glatter Teig bildet. Dieser ist nicht sofort auszurollen, sondern zuerst — etwa eine Stunde lang — an einem kalten Ort — am besten auf Eis, zu erkalten. Dann sehr dünn auszurollen, in Vierecke zu schneiden, die in der Mitte mit verschiedenen rohen und gezuckerten Früchten zu füllen sind. Am schmackhaftesten sind süße oder saure Pfirschen, entfeinte und geteilte Pflaumen, Blaubeeren und gebierteilte Aprikosen. Es sind aber nicht mehr wie circa 5 Pfirschen, 3 Pflaumen, 6 Stachelbeeren und 2 Aprikosen in ein Täschlein zu verwenden. Danach ist der Rand des Vierecks mit Eiweiß dick zu bestreichen und dasselbe so zusammen zu klappen, daß nunmehr ein Dreieck entsteht, das 15 Minuten in schwachem Salzwasser ohne Deckel zu kochen ist. Darüber werden Zucker und Zimmet gereicht und nach Belieben gebräunte Butter gereicht.

Seefische. Kabeljau oder Schellfisch wird in große, mindestens 20 Zentimeter starke Stücke geteilt, mit kochendem Essig übergossen und in scharfem Salzwasser leicht abgekocht. Inzwischen ist aus drei ganzen Eiern, die sehr schaumig zu schlagen sind, einem Löffel gedackter Petersilie, ebensobiel Schnittlauch, 3 Löffel saurer Sahne, 1/2 Liter leichter Fleischbrühe, Säuren von zwei Zitronen, einigen zerhackten bitteren Mandeln und 2 Löffel Mehl auf schwachem Feuer, unter Hinzufügen von Salz und etwas gestoßenem Paprika eine sehr dicke Sauce abzurühren, die auf den Fisch zu geben und mit geriebenen Parmesanfäse zu überstreuen ist. Fisch und Wasse sind in heißem Ofen zehn Minuten zu überbadet, bis sie eine schön gelbbelle Färbung annehmen. Dazu wird Kartoffelsalat gereicht.



Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Er scheint
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch
Boten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,
durch die Briefträger frei ins Haus 1,80 Mark.

Gratisbeilagen:

Inserationspreis
für die einseitige Korpusseite 20 Ffg.
Im Kreise amtliche Anzeigen 20 Ffg., andere
Anzeigen 15 Ffg.
Reklamen pro Seite 30 Ffg.
Inserate werden bis Dienstag und Freitag
10 Uhr angenommen.

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 46.

Nebra, Sonnabend, 8. Juni 1918.

31. Jahrgang.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 4. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Artilleriekampf wechselnder Stärke.

Rege Erkundungstätigkeit des Feindes

und stärkere Vorstöße an verschiedenen

Stellen der Front. Südwestlich von

Merris hat sich der Feind in kleineren

Grabenstellungen festgesetzt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Aisne entziffen wir dem

Feinde in hartem Kampf einige Gräben.

Der zähe Widerstand des auf den Höhen

westlich und südwestlich von Solfons sich

ankammernden Feindes wurden genommen.

Nach Erfüllung von Bernant und Missy-

aux-Bols waren wir den Feind auf die

Linie Le Soulier-Dommiers zurück.

Mehrere Batterien wurden erobert, einige

tausend Gefangene eingebracht.

Französische Gegenangriffe beiderseits

des Durcu-Stuffes griffen unter ihrem

Beschutz Nordwestlich von Chatean-

Thierry haben wir im Kampf die Bahn

Buffieres-Bourcheux übergriffen und

feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

An der Marne, zwischen Marne und

Reims ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 5. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Erfolgreiche Vorstöße in Flandern

brachten Gefangene ein. An der ganzen

Front hielt rege Erkundungstätigkeit an.

Der Artilleriekampf lebte vorübergehend

auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In Erweiterung unserer Erfolge auf dem

Südufer des Aisne waren wir den Feind

auf Ablenkungs-Eintrj zurück und nahmen

keine Stellungen nördlich von Sommers.

Verteilte Kampfhandlungen beiderseits

des Draßlufes. Im übrigen ist die Lage

unverändert.

Leutnant Eoerlenhardt errang seinen 26.

Luftsteg.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 6. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Artillerietätigkeit wechselnder Stärke.

Mehrfach brachten Erkundungsergebnisse

Gefangene ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Schlachtfeldfront ist die Lage unver-

ändert. Verteilte Kampfhandlungen west-

lich von Pontoise, nördlich der Aisne und

am Sapieres-Grunde brachten uns in den

Besitz feindlicher Erdwerke und Gräben.

Der Artilleriekampf war vielfach lebhaft.

Chateau-Thierry lag unter anhaltendem

Bestrichfeuer der Franzosen.

Die Beute der Heeresgruppe Deutscher

Kronprinz seit 27. Mai beträgt nach bis-

herigen Feststellungen mehr als 55 000 Ge-

fangene, darunter über 1500 Offiziere, mehr

als 650 Geschütze und weit über 20 000

Maschinengewehre.

In den beiden letzten Tagen wurden 46

feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone

zum Abbruch gebracht. Jagdgeschwader

Nachtjäger schloß gestern 15 feindliche

Flugzeuge ab.

Hauptmann Berthold und Leutnant

Manthoff errangen ihren 31. Leutnant

Eoerlenhardt seinen 27., Leutnant Udet

seinen 26., Leutnant Kirstein seinen 21.

und 22. Luftsteg.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Verordnung.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung, des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand und des Gesetzes vom 11. 12. 1915 betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand wird unter Aufhebung sämtlicher Verordnungen über Schrotmühlen, insbesondere derjenigen vom 16. August 1917, im Interesse der öffentlichen Sicherheit folgendes verordnet:

§ 1.
Als Schrotmühle im Sinne dieser Verordnung gilt ohne Rücksicht auf die Bezeichnung jede nicht gewerblich betriebene und sonstige Vorrichtung, die zum Mahlen, Schrotten oder Quetschen von Getreide, Hülsenfrüchten oder Mais geeignet ist, mag sie für Hand- oder für Kraftbetrieb eingerichtet, beweglich oder fest eingebaut sein.

§ 2.
Die Benutzung von Schrotmühlen zur Verkleinerung von Getreide, Hülsenfrüchten und Mais zu Speise und Futterzwecken ist untersagt.

Falls die Herstellung wirtschaftlich notwendigen Futterrohstoffe in einer gewerblich betriebenen Mühle für den Unternehmer eines Betriebes mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist, kann die untere Verwaltungsbehörde (Landrat, Kreisdirektor) für bestimmte Mengen von Getreide, Hülsenfrüchten oder Mais, die der Unternehmer zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehes verwenden darf, die Verarbeitung mittelst Schrotmühle gestatten. Die unteren Verwaltungsbehörden können die Ortspolizei- behörden zur Erteilung der Erlaubnis ermächtigen.

Die Erlaubnis darf nur erteilt werden, wenn die vom Kommunalverband auf Grund der Reichsgetreideverordnung zur Ueberwachung der Selbstverjorger erlassenen Anordnungen innegehalten sind. Die Geltungsdauer der Erlaubnis darf nicht weiter als einen Monat vom Tage ihrer Erteilung an dauern. Die Erlaubnis muß schriftlich erteilt werden und den Namen des Unternehmers, die Menge und Art der Zeitpunkte enthalten, bis zu dem die Erlaubnis der ausstellenden Behörde zurückzugeben und zu vernichten ist.

§ 3.
Jede entgeltliche oder unentgeltliche, dauerhafte oder vorübergehende Erlaubnis gilt für Verträge, durch die eine Verpflichtung (Kaufverträge und ähnliche).

Die untere Verwaltungsbehörde kann Anordnungen erlassen, die die Benutzung von Schrotmühlen und sonstigen Vorrichtungen für die Herstellung von Schrotmehlen und sonstigen Mehlarten betreffen.

§ 4.
Die Herstellung von Schrotmehlen und sonstigen Mehlarten kann Ausnahmen unterliegen.

§ 5.
Es ist untersagt, sich in periodischen Drucken für einen größeren Kreis von Personen die Herstellung von Schrotmühlen oder von Teilen der Vorrichtungen dahn, ab Anzeigen dem Verleger, sowie den bei der Herstellung und Verfertigung beteiligten Personen nicht ob.

§ 6.
Unternehmer von Mühlen und sonstigen Vorrichtungen sind verpflichtet, die Herstellung von Schrotmehlen und sonstigen Mehlarten zu untersagen.



Bemerktes.

Nebra, 5. Juni. Dem Stadtkämmerer

Friedrich Brettnitz wurde das Verbot

gegenüber für Kriegsschiffe Allerhöchst

verboten.

Nebra, 6. Juni. Ludendorff-Spende.

Die am Sonntag den 2. ds. Ms. stattge-

fundene Sammlung ergab den Betrag von

1000 Mark. Das reiche Ergebnis ist in

dankenswerter Weise auf die sehr fleißige

Hilfe unserer jungen Damen und auf die

bereitwillige Unterstützung des Ortsammel-

Ausschusses, welcher gleich einen namhaften

Beitrag zeichnete, zurückzuführen. Auch

viele wenig begüterte Einwohner haben in

Anbetracht der Wichtigkeit der Spende

von ihrem Wenigen reichlich gegeben. Allen

sie hiermit herzlich gedankt.

Meilenbe, 3. Juni. Am geitigen

Abend wurde der sog. „Abloß“ hier ge-

feiert. Der ersten Zeit entsprechend ging

es recht ruhig und nüchtern zu.

Altenroba, 1. Juni. Die diesjährige

Kirchenerhebung ergab 23 000 Mk gegen

6 000 Mk im Vorjahre.

Freiburg a. U., 4. Juni. Die Lu-

denborff-Spende ergab hier den erfreulichen

Betrag von 5 622,30 Mark.

Naumburg, 5. Juni. (Strafkammer.)

Seit 1914 hatte der Arbeiter Karl Böttcher

aus Liebertsdorf für einen Einbruchsdiebstahl

wobei er 2 Pferddecken und Handwerks-

zeug gestohlen hatte, nicht zur Redenshaft

gezogen werden können. Außerdem hatte

er in der gleichen Nacht sich einen Unter-

schlaf gesucht, indem er von einem Weins-

bergshaus in Reinsdorf das Dach abgedeckt

hatte. Für beide Sachen hat er bei Zu-

billigung mildernder Umstände 1 Jahr 1

Monat Gefängnis erhalten.

Merseburg, 3. Juni. Wie vom Land-

ratsamt mitgeteilt wird, ist es möglich ge-

worden, im Kreise vom 16. Juni ab die

Protraktion nur um 1/2 Fbd. herabzusetzen und

obendrein reichliche Ersatzmittel zu gewähren.

Nebra, 7. Juni. Die Wiener Operetten-

und Schauspiel-Gesellschaft, welche sich

auf ihrer großen Tournee durch Deutschland

befindet, kommt am Montag wieder bei

uns zu Gast und bringt uns einen bedeut-

enden Schlager. In Wien und Budapest

sowie in vielen anderen größeren Städten

hat diese packende Tournee lange Zeit den

Spielplan beherrscht und ausverkaufte

Häuser erzielt. Die spannende Handlung

und die scharf ausgeprägten Charaktere und

nicht zuletzt die famosen, einflussreichen

Melodien, die reizenden Tänze haben dem

Werk einen Siegeszug verschafft, der ihm

auch in dieser Stadt treu bleiben wird.

Die „Wiener Operetten- und Schauspiel-

gesellschaft“ ist nicht zu vernachlässigen

mit anderen reisenden Gesellschaften, vielmehr

ist es ein erstklassiges künstlerisches Un-

ternehmen, und kein Theaterfreund sollte die

Gelegenheit veräumen, sich dieses Werk

anzusehen.

Kirchliche Nachrichten.

2. Sonntag nach Trinitatis.

Es predigt um 10 Uhr:

Herr Oberpfarrer Schmiegel.

Kollekte für die Seemannsmission in Halle a. S.

Der Nachmittags Gottesdienst fällt aus.

Jungfrauenverein.

Sonntag Teilnahme am Fest der Jungfrauenvereine

in Hermannsdorf. Veranlassung dazu um 12 Uhr

am Sörgengarten.

Sonntag nachmittags 3 Uhr:

Jungenverein.

Verammlung auf dem Turmplat.

Art, die nach dem 1. Januar 1916 ihren Gewerbebetrieb angemeldet haben, bedürfen einer Bestätigung der unteren Verwaltungsbehörde, daß die Anmeldung des Gewerbetriebes nicht zur Umgehung der Vorschriften über die nicht gewerblichen Schrotmühlen erfolgt ist. Andernfalls finden auf sie die Vorschriften dieser Verordnung Anwendung.

Zurückverhandlungen gegen diese Verordnung sowie die Anreizung und Aufforderung dazu werden, sofern nicht die betreffenden Gesetze eine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Beim Vorliegen mildernder Umstände kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark erkannt werden.

Magdeburg, den 25. Mai 1918.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Sonntag,
Generalleutnant.

Verteilung von Lebensmitteln auf Karten.

Von Freitag, den 7. d. Ms. ab kann die bei den betreffenden Kleinhändlern auf Grund des Bezugsabschnitts 6 der Lebensmittelkarte II bestellte Marmelade gegen Vorlegen der Stammkarte entnommen werden.

Die Quittung 6 über den gleichen Bezugsabschnitt ist seitens der Kleinhändler von der Stammkarte abzutrennen und ist letztere dem Inhaber wieder auszuhandigen. Es werden 500 g Marmelade zum Preise von 92 Ffg. verabfolgt.

Der Anspruch auf die Marmelade erlischt, wenn diese nicht bis zum 15. Juni d. Js. abgeholt worden ist.

Querfurt, den 4. Juni 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

Höchstpreise für Erdbeeren.

Für Erdbeeren erste Wahl sind folgende Höchstpreise je Pfund festgesetzt worden:

	für Erzeuger	Großhändler	Kleinhändler
bis einschl. 9. Juni 1918	90 Ffg.	120 Ffg.	150 Ffg.
vom 10. Juni 1918 ab	70 "	90 "	120 "

Die vorstehenden Preise gelten als Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisesgesetzes. Querfurt, den 4. Juni 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

Betr. Geflügelfutter.

Wir haben noch einen größeren Posten Geflügelfutter aus früheren Verteilungen zu vergeben. Anmeldungen auf Zufendung sind umgehend bei der Firma Brandenstein & Co. in Querfurt zu bewirken. Das Futter eignet sich auch in aufgedrehtem Zustande als Pferdefutter. Preis 25,50 Mk. pro Zentner.

Querfurt, den 4. Juni 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

Brotmarken-Ausgabe

Montag, den 10. d. Ms., im Preußischen Hof in alphabetischer Reihenfolge von 8^{1/2}—10 Uhr vormittags.

Die bei dieser Ausgabe verabfolgten Brotmarken sind für 3 Wochen bestimmt und müssen bis 30. Juni d. J. ausreichen. Querfurt, den 7. Juni 1918.

Der Magistrat.

Fettmarken-Ausgabe

Dienstag, den 11. d. Ms., im Preußischen Hof in alphabetischer Reihenfolge von 8^{1/2}—10 Uhr vormittags gegen Vorlegen des Zuckerschekines. Nebra, den 7. Juni 1918.

Der Magistrat.